



27. April 2016

Schlagworte: Umbau | Denkmalpflege

Tankturm

Ursula Baus

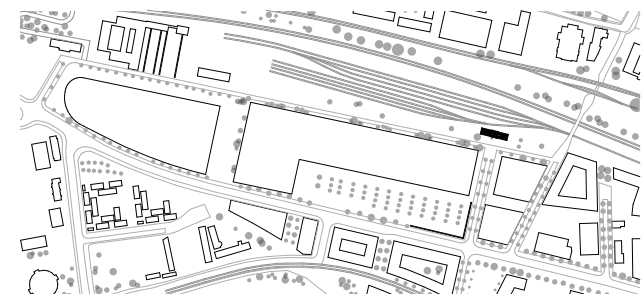
Umbau eines Bahnwasserturms in Heidelberg

Architekten: AAg Loebner Schäfer Weber

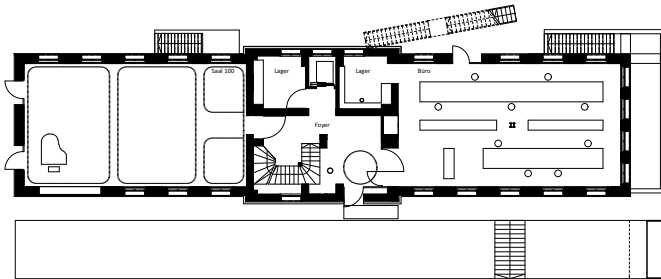
Foto: Thomas Ott

Was derzeit noch als stadträumliche Wüste zwischen Bahngleisen, Tankstelle und Ausfallstraße gelten muss, soll eines Tages ein urbanes Quartier werden. Heidelberg verändert sich in den südwestlichen Stadtgebieten im Kontext der „Bahnstadt“ rasant. Und so muss man noch eine Weile über das zwischenzeitliche Chaos hinwegsehen und um so mehr anerkennen, was mit dem Umbau eines ehemaligen Bahnwasserturmes für die Aufwertung des Gebietes gelungen ist.

Trutzig-imposant, kompakt: die Industriearchitektur aus den 1920er Jahren lässt außen nur in dezenten Änderungen ihre Neunutzung erkennen.



Grundriss Erdgeschoss



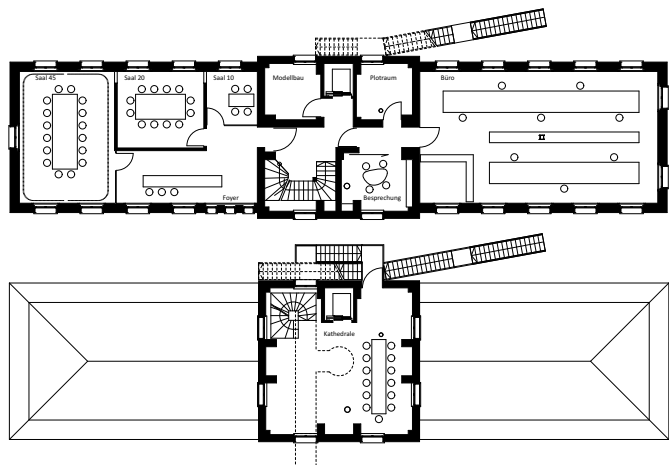
www.tankturm.de – Heidelberger können neue, ungewöhnliche Veranstaltungsräume nutzen.
(Bilder: Thomas Ott)

Die Mischung macht's

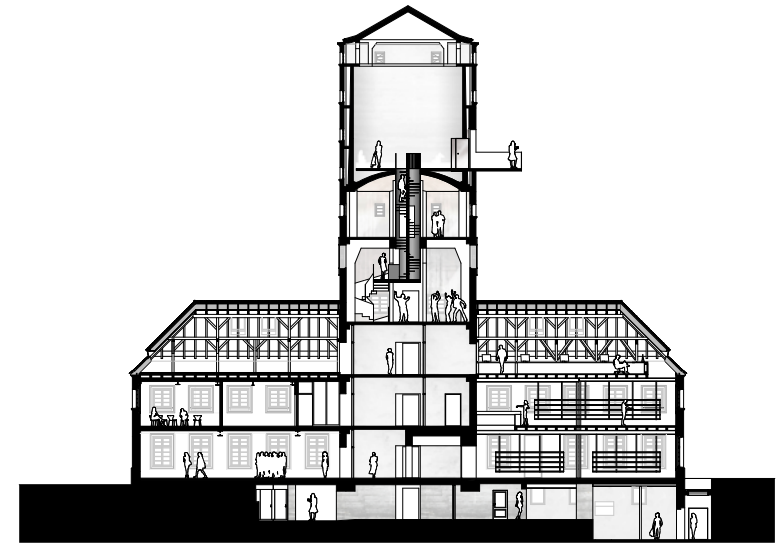
Der Bahnwasserturm entstand in den 1920er Jahren. Bis in die 1970er Jahre wurden hier Dampflokomotiven mit Wasser versorgt, 330 Kubikmeter Wasser wurden im Turm gespeichert. Die Seitentrakte dienen zu Schulungs- und Werkstattzwecken, die Bauweise – Betonkonstruktion und Ziegelfassaden – war robust gewählt, und die Gebäudegeometrie barg abenteuerliche, ungewohnte Raumkonstellationen. 2014 kauften die Architekten den imposanten Industriebau und entschieden sich beim Umbau für eine Nutzungsmischung, mit der – salopp gesagt – Leben in die Bude kommt. Konkret: Neben den eigenen und vermietbaren Büroräumen verfügt der „Tankturm“ jetzt über Veranstaltungsräume unterschiedlicher Atmosphären. Vom Kammerkonzert über den Vortrag bis zur Kaminrunde lässt sich für viele private, halböffentliche und öffentliche Zwecke der passende Ort finden.



Treppenhaus und Übergänge im Obergeschoss
(Bilder: Thomas Ott)



Beim Umbau musste für entsprechende Fluchtwege gesorgt werden, die das äußere Erscheinungsbild des Turms auf zwanglose Art neu chiffrieren. Was beispielsweise außen balkonartig auskragt, ist Teil der neuen Erschließung, die konsequent von der vorhandenen, dafür nicht ausgelegten Substanz getrennt wurde. Als geschweißte Stahlkonstruktion wirkt sie wie eine Skulptur, in der man sich unkompliziert auf eine Entdeckungstour durch den Baukörper begibt. Die Orientierung geht dabei nie verloren, weil Blickbezüge von und nach innen und außen überall gegeben sind.



Längsschnitt und Blicke in die Büroräume. Von der Decke abgehängte Regale wirken zugunsten eines ganzheitlichen Raumeindrucks. (Bilder: Thomas Ott)

Zudem ändern sich die Lichtverhältnisse innerhalb des Gebäudes, dezidiert auch im Turmteil, der mit Kunstlicht bis hin zu finsternen Zonen differenziert ist. Das Geheimnisvolle findet in diesem Gemäuer seinen Raum. Alles, was die Substanz an Charme durch Patina, als Aura des Industriezeitalters hergibt, scheinen die Architekten dankbar aufgenommen zu haben. Überall manifestiert sich ihre Liebe zur alten Dame Tankturm. Die alten, spröden Fenster werden nicht tangiert, sondern innen mit zusätzlicher Verglasung nach dem Stand der Technik aufgedoppelt. Raue Oberflächen sind nicht überpinselt, sondern in mildes Licht getaucht. Schlitze und Durchbrüche würdigen das Alte nicht





allein im Sinne respektvollen Abstand Wahrens, sondern reizen es in seiner räumlichen Wirkung aus. Raumgrößen wurden, so weit es ging, analog zum Baukörpervolumen entwickelt. Die Vertikale, die den „Turm“ als Baukörper prägt, greifen die Architekten als Gestaltungsmoment auf, indem sie Blickbezüge weniger in die Horizontale als vielmehr durchgängig nach oben und unten inszenieren. In Kauf nehmen muss man dann schon, dass Telefonieren, Husten, Palavern und vieles mehr raumgreifend zu ertragen ist. Dergleichen mag einer allgemeinen Rücksichtnahme förderlich sein.

Kultur und Wirtschaft

In welche Worte würde ein Immobilienmakler die Qualität des Tankturms wohl fassen? Loftcharakter in urbanem Ambiente, Designer-Location mit Retrocharme, angesagte Architektur in aufstrebendem Stadtquartier – sei's drum. Die Architekten nutzen den Tankturm als eigene Adresse und teilen ihn mit dem Klangforum Heidelberg. Wo Architekten als Bauherren auftreten, darf die Aufwertung von Stadtvierteln tatsächlich weiter gefasst werden als in überlichen Gestaltungsansprüchen. Wenn hier Kultur und Wirtschaft in einem typischen „Gentrifizierungsvorgang“ zusammenkommen und en passant eine Umgebung aufwerten, mag das zur Verteuerung derselben beitragen. Hier, südlich der Bahngleise, darf man sich aber vor allem darüber freuen, dass mit privater Initiative neben der Nutzungsmischung zugleich ein Stück Stadtbaugeschichte bewahrt worden ist.

Foto: Thomas Ott



Schöner Ausblick: Das Dach wurde mit einer Aufsparren-dämmung bestückt und denkmalgerecht neu eingedeckt. In Gesimshöhe wurde allerdings eine Zwischensparren-dämmung gewählt, um an der Schnittstelle Platz für ein durchlaufendes, schmales Fensterband zu bekommen. (Foto: Thomas Ott)

Bauherr

Wasserturm Grundstücksverwaltung GbR, Heidelberg

Architekten:

AAg Loebner Schäfer Weber, Heidelberg

Tragwerksplaner:

Prof. Pfeifer und Partner, Darmstadt

Bauzeit

1925-1928, 2014-2015